



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 182. Ratssitzung vom 19. Januar 2022

4864. 2020/186

Postulat von Dr. Balz Bürgisser (Grüne) und Stefan Urech (SVP) vom 13.05.2020: Evaluation betreffend Erreichen der Bildungsziele in der öffentlichen Sekundarschule

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2463/2020): Wie gut sind die öffentlichen Sekundarschulen in der Stadt? Auf keiner Schulstufe sind die Rückmeldungen von Jugendlichen und Eltern so divergent: Die einen sind begeistert, die anderen sprechen von unhaltbaren Zuständen. Natürlich sind das nur einzelne Beurteilungen, die ich sporadisch höre. Welche repräsentativen Untersuchungen gibt es? Im Jahr 2016 wurde im Rahmen der gesamtschweizerischen Erhebung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) das Erreichen der Grundkompetenzen in Mathematik am Ende der obligatorischen Schulzeit überprüft. Diese Erhebungen wurden in allen Kantonen durchgeführt. In der ganzen Schweiz erreichen 62 Prozent der Jugendlichen die Grundkompetenzen in Mathematik. Im Kanton Zürich sind es 59 Prozent. Erschreckend ist das Ergebnis, dass im Kanton Zürich von den Jugendlichen aus sozial benachteiligten Verhältnissen nur 30 Prozent die Grundkompetenzen in Mathematik erreichen. Das ist auch im Quervergleich ein sehr kleiner Anteil. All diese Daten dürfen nicht auf der Ebene der Gemeinden ausgewertet werden. Es steht also in den Sternen, wie die Sekundarschulen in der Stadt Zürich in dieser Erhebung abschnitten. Ähnliches kann über die PISA-Studie im Jahr 2018 gesagt werden. Damals stand die Lesekompetenz der Jugendlichen im Fokus. Die gesamtschweizerischen Ergebnisse liegen vor; leider gibt es keine Auswertung für die Stadt Zürich. Einzig bei der Übertrittsquote an das Kurzzeitgymnasium liegen Angaben auf städtischer Ebene vor – sogar aufgeschlüsselt nach Schulkreis. In zwei Schulkreisen betragen die Übertrittsquoten nach zwei Jahren Sekundarschule an das Kurzzeitgymnasium 15 und 13 Prozent. In drei anderen Schulkreisen liegt die Übertrittsquote bei lediglich je 3 Prozent. Die enormen Unterschiede sind erklärungsbedürftig. Die genannten Fakten bestärken die Zweifel der Eltern und Jugendlichen an der Qualität der öffentlichen Sekundarschule. Dazu kommt, dass in gewissen Schulkreisen gemischte A- und B-Klassen geführt werden. Einige Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern begrüßen diese Durchmischung. Die anderen Eltern lehnen sie kategorisch ab und machen sich um den Lernfortschritt ihrer Kinder Sorgen. Aktuell kommen coronabedingte Ängste dazu: Gibt es Lernrückstände als Folge des Fernunterrichts und des reduzierten Präsenzunterrichts? Sind all diese Sorgen berechtigt? Wie gut werden die Bildungsziele, die im Zürcher Lehrplan festgehalten sind, an den Sekundarschulen erreicht? Leider fehlen in der Stadt die nötigen Daten, um fundierte Antworten zu liefern. Dabei ist die Stadt bevölkerungsmässig grösser als die meisten Kantone. Die Stadt würde an siebter Stelle in der



Rangliste der Kantone stehen. Über 35 000 Kinder und Jugendliche besuchen bei uns die Volksschule; die Tendenz ist steigend. In Anbetracht dieser Situation fordern wir den Stadtrat auf, eine Evaluation der Sekundarschulen in der Stadt in Auftrag zu geben. Sie soll die offenen Fragen klären. Mit einer solchen Evaluation und allfällig mit den aus den Ergebnissen abgeleiteten Massnahmen soll das Vertrauen der Eltern und Jugendlichen in die öffentliche Sekundarschule gestärkt werden.

Yasmine Bourgeois (FDP) begründet den namens der FDP-Fraktion am 3. Juni 2020 gestellten Ablehnungsantrag: Bei Stefan Urech (SVP) weiss ich, was er sich unter guter Qualität in der Sekundarstufe vorstellt. Seine Vorstellungen entsprechen meinen Vorstellungen und denen der FDP. Auch ich bin überzeugt, dass die Qualität in den Stadtzürcher Sekundarschulen nachlässt. Das Zusammenlegen der Abteilungen A, B und C – die Abteilung C gibt es offiziell nicht mehr, wobei sich die Kinder nicht in Luft auflösen – bringt erhebliche Nachteile für die Kinder. Sei das, weil sie nicht niveaugerecht gefördert werden oder weil Schwächere so stets sehen, dass sie zu den Schwachen gehören und keine Chance haben, in den Hauptfächern zu den Guten zu gehören. Was daraus resultiert, können Lehrmeister ausführlich erzählen. Auch die Privatschulen-Quoten sprechen Bände, beispielsweise die vom Zürichberg. Sie zeigen, dass Besserverdienende ihre Kinder aus den öffentlichen Schulen kaufen können. Auf der Oberstufe ist die Privatschulen-Quote noch viel höher. Das ist definitiv nicht das, was wir anstreben. Wir wollen eine qualitativ gute öffentliche Schule und es wäre schön, wenn wir das, was wir bereits wissen, mit einer Studie schwarz auf weiss belegen könnten. Auch wenn wir das gleich wie die Postulanten sehen, lehnen wir das Postulat aus zwei Gründen ab: Erstens gibt es eine Fachstelle für Bildungsevaluation. Sie wäre gefordert. Wir sind überzeugt, dass eine Evaluation, die von der Stadt durchgeführt wird, nicht das entsprechende Resultat hervorbringen wird. Wir kennen solche Studien, die alles schönreden: Man findet immer einen Weg, alles in ein positives Licht zu rücken, auch wenn es nicht so ist. Der Inhalt des Berichts ist absehbar: Alles ist wunderbar und wenn noch mehr moderne pädagogische Konzepte angewendet würden, wäre alles noch wunderbarer. Liebe Postulanten: Es tut mir leid. Ich weiss, dass die Absicht gut ist. Aber was wir wirklich hören wollen, werden wir auf diese Weise nicht hören.

Weitere Wortmeldungen:

Maya Kägi Götz (SP): Wir unterstützen das Vorhaben, auch weil die Ergebnisse neue Einblicke in die Bildungsgerechtigkeit von Zürich versprechen. Auch ich vermute, dass sich die zwei Postulanten in Bezug auf die Ergebnisse zur Sekundarschule A und B unterschiedliche Ergebnisse wünschen oder erwarten. Weil die integrativen Unterrichtsmodelle immer wieder in Frage gestellt werden und der Erfolg gerne angezweifelt wird, begrüssen wir die Evaluation. Durch die Ergebnisse erhoffen wir uns eine gefestigtere Ausgangslage oder auch eine neue Diskussionsgrundlage. Auch halten wir es für einen Gewinn, wenn wir im Bildungsmonitoring auf kommunaler Ebene mehr Wissen über den Einfluss von soziodemografischen Faktoren wie der sozialen Herkunft gewinnen können. Das ist eine gute Ausgangslage, um entsprechende Massnahmen ergreifen zu können. Es ist mehr als nur ein Schönreden.



Roger Föhn (EVP): Die Parlamentarische Gruppe EVP begrüsst eine Evaluation der Sekundarschule für eine Überprüfung, ob die Bildungsziele erreicht werden oder nicht. Im Speziellen interessiert uns, ob es Unterschiede gibt und wie gross sie zwischen den gemischten A- und B-Klassen und den getrennten Klassen sind. Spannend wäre auch, die Unterschiede in den verschiedenen Quartieren und Schulkreisen zu sehen.

Simone Hofer Frei (GLP): Die Sekundarschule hat zumindest in einigen Quartieren ein Image-Problem. Ist das zu Recht oder zu Unrecht so? STR Filippo Leutenegger war darum noch vor Corona auf Tournee und machte Werbung für die Sekundarschule, damit nicht alle ans Gymnasium oder ihre Kinder in die Privatschule schicken wollen. Eine Imagekampagne braucht es nur, wenn das Produkt qualitativ das hält, was es verspricht. In diesem Sinne würde es helfen, wenn man mehr darüber erfahren kann. Dann kann man vermitteln, dass der Weg über die Sekundarschule ein guter und entspannter Weg für viele Familien ist und dass die Bildungsziele auf diese Weise erreicht werden können. Und wenn das nicht der Fall ist, dann sollen Handlungsfelder aufgezeigt werden. In diesem Sinne unterstützen wir das Postulat.

Olivia Romanelli (AL): Wenn ich das Postulat der beiden Lehrer lese, habe ich den Eindruck, dass sie den Noten der anderen Lehrpersonen misstrauen. Vielleicht tun sie das ein wenig zu Recht, weil Noten vollständig subjektiv und kaum vergleichbar sind. Das ist häufig sogar zwischen Parallellehrpersonen im gleichen Schulhaus der Fall. Das Problem löst sich jedoch nicht mit einer Evaluation der Bildungsziele, sondern mit einer Veränderung der Zahlenbeurteilung hin zu einer aussagekräftigen Wortbeurteilung und einer starken integrativen Schule. Die Bildungsziele sind im Lehrplan 21 festgehalten. Alle Lehrpersonen müssen die Kompetenzen ihrer Schülerinnen überprüfen und beurteilen. Wenn man diesen Zeugnissen oder den Leistungsausweisen nicht traut, dann müsste man die Beurteilungskonzepte der Schulen studieren und schauen, ob dort regelmässig Vergleichstests mit anderen Schulen durchgeführt werden, um die eigene Beurteilungspraxis zu überprüfen. Das macht die Fachstelle für Schulbeurteilung. Leider stehen heute im Leistungsausweis einer Schülerin immer noch Zahlen zwischen 3 und 6. Wenn wir ehrlich sind, finden wir keine Note unter einer 3, weil, was will man damit aussagen – noch ungenügender als ungenügend? Die Beurteilung mit Zahlen funktioniert schon lange nicht mehr. Viel aussagekräftiger wären Wortzeugnisse, die sich direkt auf die Kompetenzen beziehen. Wenn im Zeugnis eine 4 oder eine 5 steht, weiss man dann, ob die Schülerin einen Brief auf Englisch schreiben kann? Wenn stehen würde, dass sie einen Brief auf Englisch schreiben kann, dann wüssten wir das. Weil in der Stadt erfolgreiche Oberstufenmodelle wie beispielsweise das Schulmodell mit Lernumgebungen der Oberstufe Wädenswil fehlen, bringt es nichts, wenn gemischte A- und B-Klassen mit ungemischten Klassen verglichen werden. Bevor wir Bildungsziele evaluieren, die sowieso jeden Tag von den Lehrpersonen evaluiert werden, sollten wir zuerst die Schulen auf ihre Integrationsfähigkeit prüfen. Dort anzusetzen, würde sich in Bezug auf das Erreichen der Bildungsziele am meisten lohnen. Wir lehnen das Postulat ab.

Stefan Urech (SVP): Das letzte Votum ist mitunter ein Grund, warum ich den Vorstoss unterschrieb. Von ganz links hört man, dass das Zeugnis noch verwirrender gestaltet werden soll. Im Vergleich zu anderen Gemeinden haben wir bereits jetzt ein komplexes



4 / 4

Zeugnis. Wenn Sie ein Zeugnis von einem Schüler aus einer «A/B-Klasse» im «Mathematik-II- und Französisch-III-Profil» erhalten und er hat in Französisch III die Note 5 und in Mathematik II die Note 4,5 – dann wissen Sie nicht mehr, was das nun bedeutet. Wenn das mit Wortaussagen noch komplizierter werden soll, weiss der Lehrmeister noch weniger, was er mit dem Zeugnis anfangen soll. Weil die Bewegung in diese Richtung bereits besteht, müssen die Bewerberinnen und Bewerber die Resultate eines Stellwerktests abgeben oder sie werden gebeten, eine Multicheck-Prüfung oder einen branchenüblichen Test abzulegen, damit man weiss, wie gut sie sind. Mit dieser Realität sehen sich viele Schülerinnen und Schüler konfrontiert. Dr. Balz Bürgisser (Grüne) und ich würden aus den Resultaten wohl unterschiedliche Schlüsse ziehen. Es stehen viele Behauptungen von beiden Seiten darüber im Raum, was zum Lernerfolg führt. Wir brauchen nun Fakten. Wie Dr. Balz Bürgisser (Grüne) das richtig schrieb, ist es eine Überprüfung von Bildungszielen. Es ist nicht eine «Gspürsch-mi»-Formulierung; es soll überprüft werden, wie die Bildungsziele in den verschiedenen Kreisen erreicht werden können. Das sind harte Fakten, aus denen alle ihre eigenen Schlüsse ziehen können.

Das Postulat wird mit 87 gegen 25 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat